

# Lesefrüchte und kleine Beiträge

---

## Zu den Tractatus de libris ss. scripturarum

Von Hugo Koch, München

Als Verfasser der handschriftlich unter dem Namen des Origenes überlieferten Tractatus de libris ss. scripturarum wird jetzt meist der spanische Antiarianer Gregor von Elvira († nach 392) angenommen<sup>1</sup>. Auch C. Weyman, der noch in der Bibl. Ztschr. 1904, S. 235 einige Hoffnung zugunsten seines Kandidaten Novatian geäußert hatte, ließ sich seitdem, soviel ich sehe, nicht wieder über diese Frage vernehmen. Trotzdem möge es gestattet sein, vielleicht zur Verhütung von Rückfällen, hier zwei Beobachtungen, eine sprachliche und eine sachliche, niederzulegen, von denen die eine von Novatian, die andere vom 3., ja wohl auch vom 4. Jahrhundert wegweist.

1. Der Traktator hat eine auffallende Vorliebe für in c. Ablat. und gebraucht diese Konstruktion auch da, wo andere Schriftsteller den Akkusativ vorziehen. So regelmäßig bei credere. Tract. 3 (ed. Batiffol, 1900) S. 31, 19: credentes in Christo, 32, 1: in Christo credidissent (32, 5 und 15; tract. 5. 49, 3; tract. 6. 60, 4; tract. 9. 99, 6. 102, 3). 103, 9 heißt es: quicumque in passione Domini credidissent. Ferner tract. 10. 116, 8: reformatos in feminis viros damnat. Weymans Vermutung, daß hier „feminas“ zu lesen sei<sup>2</sup>, trifft nicht zu. Heißt es doch in tract. 20. 211, 22 sogar: in hoc spiritu quisque blasphemaverit, wie wenn es nicht ein Lästern gegen den hl. Geist, sondern ein Lästern in Kraft des Geistes wäre. Und in tract. 14. 155, 11: animas . . . erueret et secum victor in paradiso reduceret<sup>3</sup>.

1) Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III, 1912, S. 400 und II<sup>2</sup>, 1914, S. 632, glaubt, daß Gregors Urheberschaft „endgültig festgestellt sein dürfte“. In der ersten Auflage (II, S. 572) ließ er die Zeit vom 4. Jahrhundert bis ins 8. Jahrhundert als Abfassungszeit der Predigten offen.

2) Archiv f. lat. Lexik. XI, 1900, S. 566.

3) In der Bibl. Ztschr. 1904, S. 242 gewinnt Weyman selber für Tract. II. 17, 23 aus cod. F. die richtige Lesart: ut arena maris projecti conculcarentur in terra (statt terram Batiffol), wie in tract. III. 32, 2 Batiffol nach cod. B. liest: ut arena dejecti conculcarentur in terra (während cod. F. hier terram liest). Tract. VI. 62, 21: alios . . . sit dejecturus in

Dieser Sprachgebrauch, geschweige denn eine solche Vorliebe, ist dem echten Novatian fremd. Er sagt de cib. Iud. c. 3<sup>1</sup>: *accusat reformatos in feminam viros, de trinit. c. 29*<sup>2</sup>: *in hoc spiritu positus nemo unquam dicit anathema Jesum . . . in hanc quisquis blasphemaverit etc.* Er verbindet *credere* regelmäßig mit dem Akkusativ, de trinit. c. 1 (1, 2); 9 (28, 5); 16 (54, 7 ff.; 56, 14 f.); 29 (105, 12). Das „*confidere in homine*“ de trinit. c. 16 (54, 12) ist ein Hebraismus (nach Jer. 17, 5) und findet sich auch anderwärts. Eine auffallende Ablativverbindung findet sich nur de trinit. c. 7 (23, 3): *mens . . . conversa jam ipsa in spiritu aliud quid amplius per spiritum conicere deum esse possit.* Aber gerade hier wird man sich fragen müssen, ob angesichts des sonstigen novatianischen Sprachgebrauchs nicht „in spiritum“ zu lesen sei. Freilich sagt schon Tertullian de carne Chr. c. 11 (Oehler II, 447): *(anima) in carne conversa, c. 15 (II, 451): (caro) in caelo resumpta est, de cor. mil. c. 11 (I, 446): ne in delictis (so die codd.) incidamus*<sup>3</sup>, dagegen Apol. c. 48 (I, 292): *quis in quam bestiam reformari videtur, Scorp. c. 1 (I, 499): lucem in tenebras reformant.* Die Sprache Novatians ist aber sorgfältiger als die Tertullians (auch Min. Fel. sagt Oct. 11, 9: *ista figmenta . . . in deum vestrum turpiter reformata sunt*). Auch Cyprian, der mit Novatian in der Sprache vieles gemeinsam hat, vermeidet jede grobe Verwechslung von in c. Akk. u. in c. Ablat. So sagt er regelmäßig „*manum in paenitentiam imponere*“ (Ep. 15, 1. 514, 11; Ep. 18, 1. 524, 6; Ep. 19, 2. 525, 19 u. ö.), und wo einige Handschriften „in paenitentia“ bieten, wie Ep. 18, 1 (524, 6) und Ep. 71, 2 (772, 23), ist eben das *m* ausgefallen, an der zuletzt genannten Stelle durch Haplographie wegen des folgenden *manum*. Es liegt also kein Grund vor, gerade an dieser Stelle mit Hartel „in paenitentia“ zu lesen<sup>4</sup>. Das „*reformatos in feminam viros*“ Novatians lautet bei ihm ad Donat. c. 9: *quisque virum in feminam magis fregerit. Ad Donat. c. 4* sagt er: *in novum me hominem nativitas secunda reparavit.* Wenn Cyprian Ep. 57, 2 (651, 18) schreibt: *ut a pastoribus oves in periculum non deserantur* (so alle Handschriften mit Ausnahme von zweien, die „in periculo“ haben), so will er damit wahrscheinlich an die gefährlichen Folgen erinnern, die es hätte, wenn die Herde von den Hirten im Stiche gelassen würde<sup>5</sup>. Und die Wendung „*alius in*

terra. Auch hier kann wieder gezeigt werden, daß Novatian eine andere Konstruktion vorzieht. De cib. Iud. c. II (edd. Landgraf-Weyman, Archiv f. lat. Lexik. XI, 1900, S. 228, 11) heißt es nämlich: *commissum delictum ad conquirenda frumenta homines terrae soloque dejecit.*

1) edd. Landgraf et Weyman, Archiv f. lat. Lexik. XI, 1900, S. 233, 4.

2) ed. Fausset. Cambridge, 1909, S. 110, 16 u. 20.

3) Andere Beispiele bei Hoppe, Syntax und Stil des Tertullian, 1903, S. 40 f.

4) Siehe Bayard, Le latin de S. Cyprien, 1902, S. 362.

5) Bayard, S. 143.

loco ejus substituatur“ Ep. 68, 3 (745, 21) statt des klassischen „substituere in locum“<sup>1</sup> kann sich daraus erklären, daß „in loco“ daran war „an Stelle“ einer Präposition zu treten (vgl. Tert. adv. Iud. c. 13. II, 736: nobis qui successimus in loco prophetarum).

Soviel dürfte unsere kleine Untersuchung ergeben, daß man die oben angeführten Wendungen mit ihrer groben Verwechslung von in c. Akk. und in c. Abl. einem Novatian nicht zumuten darf, um so weniger, als er die meisten der fraglichen Wendungen selber bietet, aber so, daß er korrekt in c. Akkus. hat, wo in den Tractatus der Ablativ gesetzt ist.

2. Außer den trinitarischen Aussagen und literarischen Beziehungen wurde als Beweis gegen das 3. Jahrhundert die Einteilung der Kirchenmitglieder in catechumeni, competentes und fideles (tract. 12. 135, 2) angeführt, da diese sonst erst seit der Mitte des 4. Jahrhunderts bezeugt ist<sup>2</sup>.

Man beachte aber auch Tract. V (52, 18ff.). Hier werden die sieben fruchtbaren Jahre im Traume des ägyptischen Josef gedeutet auf die septem charismatum spiritualium dona, quae per Isaiam vatem inclitum ecclesiae, quae Christi caro est, promittuntur, id est spiritus sapientiae, spiritus intellegentiae, spiritus consilii, spiritus virtutis, spiritus agnitionis, spiritus pietatis, spiritus timoris Dei (Is. 11, 2f.). Die sieben unfruchtbaren Jahre aber sind die sieben Hauptsünden. Von dem erhöhten Christus (Phil. 2, 9—11) wird gesagt: ut frumenta fidei sanctorum horreis per ista septem charismata Spiritus quasi per annos septem congregare deberet, ut cum iniquitate illa septem capitalium criminum, quibus quasi per alios septem annos omnis iniquitas recapitulata sub Antichristo regnabit, fames fidei et salutis esse coepisset, tunc sancti pariter et fideles haberent famosam justitiae frugem, ne fides eorum innopia sermonis evicta deficeret.

Diese Stelle ist nicht wohl im 3. Jahrhundert geschrieben worden. Was zunächst das Lehrstück von den sieben Gaben des hl. Geistes betrifft<sup>3</sup>, so lautet die Isaiasstelle 11, 1—3 nach der Vulgata so: Et egredietur virga de radice Jesse et flos de radice ejus ascendet. Et

1) Bayard, S. 145.

2) Funk, Kirchengesch. Abhh. u. Unterss. III, 1907, S. 287. Am selben Orte macht Funk auch die Beschreibung der äußeren Erscheinung Christi als „omni pulchritudine pulchrior, omni formositate formosior“ (tract. VII. 80, 10) gegen das 3. Jahrhundert geltend, da die vorkonstantinische Zeit sich den Erlöser als Mann der Schmerzen unscheinbar und häßlich vorgestellt habe. Daß aber auch jene aus Ps. 45, 3 hergenommene Anschauung zum Teil schon im 3. Jahrhundert, und gerade in Rom, vertreten war, geht aus Hippolyts Schrift über die Segnungen Jakobs hervor, wo vom Logos gesagt wird:  $\delta\varsigma \eta\nu \acute{\omega}\rho\alpha\iota\omicron\varsigma \kappa\acute{\alpha}\lambda\lambda\epsilon\iota \pi\alpha\rho\acute{\alpha} \tau\omicron\upsilon\varsigma \nu\iota\omicron\upsilon\varsigma \tau\omicron\omega\nu \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omega\nu$  (TU. 38, 1, 1911, S. 39, 8). Ich habe in der Theol. Litztg. 1912, S. 496 darauf hingewiesen.

3) Vgl. G. Plotl, Die Gaben des hl. Geistes in Schrift und Tradition (Katholik 1903 II, S. 460 ff.). Die Angabe der Fundorte liegt bei Plotl etwas im Argen.

requiescet super eum spiritus Domini: spiritus sapientiae et intellectus, spiritus consilii et fortitudinis, spiritus scientiae et pietatis, et replebit eum spiritus timoris Domini. Irenäus zitiert adv. haer. III, 9, 3 (Stieren I, 453) die Stelle, aber nur mit Bezug auf Jesus und ohne von einer Siebenzahl und von „Gaben“ zu sprechen. In der *Ἐπίδειξις* c. 9 (TU. 31, 1, 1907, 6) aber setzt er den siebenfachen Geist, der sich auf Jesus niederließ, zu den sieben Himmeln und dem siebenröhrigen Leuchter in Beziehung. Tertullian sagt adv. Marc. V, 8 (Oehler II, 296), daß Isaias die „species spiritus“ so aufzähle: spiritus sapientiae et intellegentiae, spiritus consilii et valentiae, et spiritus agnitionis et religionis, spiritus eum replebit timoris Dei. Dann vergleicht er die Isaiasstelle mit 1 Kor. 12, 8—11, um die „donativa, quae charismata dicimus“ festzustellen, die den Gläubigen von dem in den Himmel aufgenommenen Christus (Ps. 68, 19. Ephes. 4, 8) gesendet würden. Eine Siebenzahl erwähnt auch er nicht, geschweige denn, daß er darauf Gewicht legte. Novatian de trinit. c. 29 (Fausset, 1909, 108) führt die Stelle so an: Et requiescet super eum spiritus sapientiae et intellectus, spiritus consilii et virtutis, spiritus scientiae et pietatis, et implebit eum spiritus timoris Dei. Er sieht die Weissagung bei der Taufe Jesu im Jordan erfüllt und sagt mit Bezug darauf vom hl. Geiste: Hic est, qui in modum columbae, posteaquam Dominus baptizatus est, super eum venit et mansit, habitans in solo Christo plenus et totus, nec in aliqua mensura aut portione mutilatus, sed cum tota sua redundantia cumulate distributus et missus, ut ex illo delibationem quandam gratiarum ceteri consequi possint, totius sancti spiritus in Christo fonte remanente, ut ex illo donorum atque operum venae ducerentur, spiritu sancto in Christo affluenter habitante. Wie man sieht, zählen die genannten Abendländer die „Gaben“ des Geistes paarweise auf, wie sie bei Isaias stehen, nicht einzeln, wie es in Tract. 5 der Fall ist, und sie verraten keinerlei Interesse für die Siebenzahl. Was die von der Vulgata abweichenden Benennungen der Gaben in Tract. 5 betrifft, so finden sich „intellegentia“ und „agnitio“ bei Tertullian, „virtus“ bei Novatian (Tertullian: valentia, und statt pietas: religio).

Der erste, der die Siebenzahl hervorhebt, ist Origenes. Er verbindet in Hom. 3 in Is. (Migne PG. 13, 227 ff.) die Stelle von den septem mulieres (Is. 4, 1) mit Is. 11, 2 f. und erklärt: „Septem mulieres una sunt, spiritus enim Dei sunt“, und wünscht, daß auch uns die „communio harum mulierum“ zuteil werde. In Num. hom. VI, 3 (Migne 12, 609) aber heißt es: Sed vide, quia supra nullum alium spiritus Dei requievisse septemplex hac virtute describitur, per quod sine dubio ipsa illa divini Spiritus substantia, quae, quia uno nomine non poterat, diversis vocabulis explanatur etc.

Ambrosius spricht Expos. in Luc. VII, 95 (Migne PL. 15, 1812) von der „gratia septiformis Spiritus“ ohne ausdrücklichen Hinweis auf Is. 11, 2 f. und de Spir. sancto 1, 16, 158 (M. 16, 771) von „septem

virtutes spirituales“ mit Bezugnahme auf Ps. 45, 5; Apok. 5, 6 und Is. 11, 2: „Unum ergo flumen, sed multi spiritualium donorum meatus“. Und Hieronymus schreibt in Is. IV, 11 (M. 24, 149): „Et hoc notandum, quod Spiritus Domini sapientiae etc. id est septenarius numerus, qui septem oculi in uno lapide dicuntur in Zacharia (3, 9)“. Augustin aber kann Serm. 347 c. 2 (M. 39, 1524) von den „septem illa notissima dona spiritalia“ bei Is. 11, 2f. reden und de divers. quaest. 61, 4 (M. 40, 51) die sieben Brote bei der wunderbaren Speisung auf die „notissima illa septenaria sancti Spiritus operatio“ anwenden (vgl. noch Enarrat. in Ps. 150 c. 1; M. 37, 1960). Auch Leo I. erwähnt Serm. 46, 7 (M. 57, 409) die „septiformis illa donorum largitas“.

Gregor I. endlich vergleicht mit den sieben Söhnen Jobs die „septem virtutes sancti Spiritus“, die in uns wachsen sollen (Moral. I, 27, 38; M. 75, 544) und spricht Hom. in Ezech. II, 7, 7 (M. 76, 1016) von der „septiformis gratia sancti Spiritus“, Moral. XXXV, 8, 15 (M. 76, 758) vom „Spiritus gratiae septiformis“, ohne Aufzählung und ohne Hinweis auf Is. 11, 2. Moral. XXXI, 45, 87 ff. (M. 76, 620f.) aber behandelt er die „septem principalia vitia“, die aus dem Stolze, der „radix cuncti mali“, hervorgehen und sagt dann: „Nam quia his septem superbiae vitiis nos captos doluit, ideo Redemptor noster ad spiritale liberationis praelium Spiritu septiformis gratiae plenus venit.“ Hier stehen also die sieben Geistesgaben den sieben Hauptsünden gegenüber, und es ist Jesus Christus, der mit den sieben Geistesgaben die sieben Hauptsünden bekämpft — wie in den Tractatus.

Angesichts dieser Entwicklung des Lehrstückes von den sieben Geistesgaben, wird man Tract. 5 mit seinen den sieben Hauptsünden gegenübergestellten „septem charismatum spiritualium dona“ trotz Tert. adv. Marc. V, 8 nicht dem 3. Jahrhundert zumuten dürfen. Noch deutlicher wird dies, wenn wir die Entwicklung des andern Lehrstückes, von den Hauptsünden, ins Auge fassen<sup>1</sup>.

Im Neuen Testament bewegen sich die Aufzählungen von Sünden und Lastern zwischen fünf und neunzehn. Eine Zahl aber wird nie genannt. Paulus kennt 1 Kor. 6, 9f. Sünden, die vom Himmelreich ausschließen. 1 Joh. 5, 16f. werden Sünden nicht zum Tode unterschieden von der Sünde zum Tode. Eine „Kapitalsünde“ wird nie genannt. Freilich erscheinen bereits bei Tertullian adv. Marc. IV, 9 (Oehler II, 175) „septem maculae capitalium delictorum“, nämlich: idololatria, blasphemia, homicidium, adulterium, stuprum, falsum testimonium, fraus. Allein hier wird die Siebenzahl durch die Erwähnung der siebenmaligen Waschung des Syrrers Naaman im Jordan veranlaßt

1) Vgl. Otto Zöckler, Das Lehrstück von den sieben Hauptsünden (Biblische und kirchenhistorische Studien, 3. Heft), 1893; E. v. Dobschütz, Die urchristlichen Gemeinden, 1902, S. 282ff.

und durch die Unterscheidung von adulterium und stuprum gewonnen. Wo keine Typik wirkt, besteht Tertullian nicht auf der Siebenzahl. So spricht er de pat. c. 5 bei der Erörterung der „contraria boni“, der „principalia penes dominum delicta“ von den drei Sünden des homicidium, des adulterium (und der venditio pudicitiae) und des Götzendienstes<sup>1</sup>. Diese drei Kapitalsünden spielen bekanntlich auch in de pud. als „peccata in Deum“, „peccata irremissibilia“ eine große Rolle (c. 12). In derselben Schrift aber zählt er c. 19 doch wieder als „peccata graviora et exitiosa, quae veniam non capiunt“ auf: homicidium, idololatria, fraus, negatio, blasphemia, utique et moechia et fornicatio et si qua alia violatio templi Dei. Wenn nicht alles täuscht, so ist die Dreizahl bei Tertullian katholisch, eine andere Aufzählung aber montanistisch. Wie wenig aber im 3. Jahrhundert eine feste Sündentafel vorhanden war, zeigt Cyprian de bono pat. c. 14, wo er, wie Tertullian de pat. c. 5, auf die „adversa“ zu sprechen kommt und dabei als „mortale crimena“ aufzählt: adulterium, fraus, homicidium — also wohl eine Dreizahl, aber mit der fraus an Stelle der Idololatrie, obwohl der Bischof auch sie zu den Todsünden rechnet (vgl. de lapsis und die Verhandlungen wegen Aufnahme der Gefallenen). Clemens von Alexandrien kennt Strom. II, 20 (ed. Stählin II, 172, 6) mit Bezugnahme auf den Stoiker Aristo von Chios eine Vierzahl (τετράρχορον) von Hauptleidenschaften, nämlich Lust, Trauer, Furcht und Begierde. Lactantius aber schreibt Div. inst. VI, 19 (edd. Brandt et Laubmann I, 553, 20): Tres sunt igitur affectus, qui homines in omnia facinora praecipites agant, ira, cupiditas, libido. Origenes zählt in Levit. hom. XVI, 5 (Migne 12, 571 A) fünf böse Geister auf, die den Menschen heimsuchen, wobei er aber neben der fornicatio noch die libido nennt, die Zahl selber überhaupt nicht angibt und seine Aufzählung nicht als erschöpfend betrachtet (et in quibuscumque concupiscit caro adversus spiritum).

Bekanntlich trug Evagrius Ponticus in seiner Schrift *περὶ τῶν ὀκτὼ λογισμῶν* (Antirrhetikos) die Lehre von acht Lastergedanken vor, und diese wurde durch Johannes Cassianus (De coenob. inst. V—XII und Collat. V) dem Abendlande vermittelt<sup>2</sup>, ohne daß sie jedoch hier durchgedrungen wäre. Cassian selber deutet Coll. V, 16—21 (ed. Petschenig, 140sq.) die sieben heidnischen Völker Deut. 7, 1 auf die Hauptsünden, indem er die Eblust an die Spitze der sieben andern stellt. Prudentius setzt Psychomach. 21sq. (Migne 60, 22sq.), aber ohne ausdrückliche Zahlangabe, sieben Tugenden (Prov. 9, 1) sieben Laster gegenüber; Hamartig. 393sq. (Migne 59,

1) Mit völligem Unrecht findet Zöckler (a. a. O., S. 8) in de pat. 5 eine Sechszahl von Hauptsünden, vielmehr treten die drei genannten ganz deutlich heraus.

2) Vgl. Zöckler a. a. O., S. 15ff. und seine Schrift Evagrius Ponticus (Bibl. u. kirchenhist. Studien, 4. Heft), 1893, S. 37f., sowie St. Schiewietz, Das morgenländische Mönchtum I, 1904, S. 265ff.

1040 sqq.) kennt er ein wider die menschliche Seele streitendes Heer von etwa 14 Sünden und schildert dann die sieben gegen das Volk Gottes kämpfenden kanaanitischen Völker nach Jos. 11, 3 bzw. Deut. 7, 1, ohne sie auf einzelne Laster zu beziehen. Orientius von Auch in Südgallien behandelt in seinem Commonitorium (Migne 61, 977 ff.) sieben Laster, ohne die Zahl zu beachten.

Augustin teilt im Enchirid. c. 13 (al. 45, ed. Scheel 1903, 30) die eine Sünde, die von Adam auf alle Menschen übergang, in verschiedene membra: er nennt deren sechs, ohne die Anzahl anzugeben und ohne weitere auszuschließen (et si quid aliud in hoc uno admissio diligenti consideratione inveniri potest). Conf. III, 8 spricht er von „flagitia quae sunt contra naturam“ und „flagitia quae sunt contra mores hominum“, von „capita iniquitatis“ und den Sünden „adversus tria et septem, psalterium decem chordarum, decalogum“, den „flagitia in Deum“ und dem „quod homines in se perpetrant“ — eine bestimmte Zahl von „Hauptsünden“ kennt er nicht. Bei Cäsarius von Arles Serm. 34, 3 (Migne 39, 1812) werden sechs Laster von sechs Tugenden verdrängt, aber die Zahl wird nicht hervorgehoben.

Der Vorgang von Cassianus, Prudentius und Orientius zeigt zwar, daß im Abendland bereits die Neigung vorhanden war, die morgenländische Achtzahl der Hauptsünden auf die Siebenzahl Tertullians zu verringern. Aber erst Gregor I. hat, wie wir oben schon sahen, die Siebenzahl der Laster benutzt und ausschließlich festgelegt und zugleich den sieben Gaben des hl. Geistes gegenübergestellt<sup>1</sup>. Und wie er, so schreibt Isidor von Sevilla Sent. II, 37, 8 und 9 (Migne 83, 639): *Principalium septem vitiorum regina et mater superbia est. . . Sicut princeps vitiorum superbia nos eorum potestatibus subdit, ita Christus septiformi gratia plenus a dominatu vitiorum nos eruit et quos illa addidit septemplici vitio, iste liberat septiformi gratiae dono.* Freilich sagt derselbe Isidor de differ. II, 40, 161 (Migne 83, 96): *Octo sunt perfecta ac principalia vitia . . . ex quibus vitiorum turba exoritur copiosa*, und in der Quaest. in vet. test., in Deut. c. XVI, 2 ff. (Migne 83, 366) erklärt er zwar die sieben Völkerschaften Deut. 7, 1 als die septem principalia vitia, zählt aber dann in Wirklichkeit nach Cassian deren acht auf. Dieses Schwanken zwischen sieben und acht Hauptsünden hält noch einige Jahrhunderte an<sup>2</sup>.

Was folgt nun aus diesem Sachverhalt für die Tractatus? Daß im 3. Jahrhundert einfach mit „iniquitate illa septem capitalium criminum“

1) Bezeichnend ist, daß z. B. Ambrosius Expos. in Luc. VII, 95 (Migne 15, 1812) zwar die „gratia septiformis Spiritus“ erwähnt, aber die sieben schlimmeren Geister, die der ausgetriebene und zurückkehrende böse Geist mitbringt (Luk. 11, 26) nicht auf Hauptsünden bezieht: „Itaque ut nobis multiplicatur septiformis Spiritus gratia, ita illis immundorum spirituum omnis cumulatur injuria.“

2) Zöckler, S. 52.

ohne nähere Angabe auf sieben Hauptsünden als auf etwas Selbstverständliches und Allgemeinbekanntes verwiesen worden wäre, halte ich trotz Tertullian — der doch die delicta aufzählt und sie nicht als selbstverständlich voraussetzt! — für ausgeschlossen. Ja selbst am Ende des 4. Jahrhunderts will mir ein so kurzer Hinweis, zumal mit der Gegensätzlichkeit zu den sieben Geistesgaben, nicht recht wahrscheinlich vorkommen. Es träte dann ein Schweigen ein bis Gregor I., während von Gregor die Parallele sofort Isidor übernimmt.

Butler, der früher<sup>1</sup> noch das 6. Jahrhundert für die Tractatus offen hielt, nimmt jetzt<sup>2</sup> auch Gregor von Elvira als Verfasser an, läßt aber dabei die gegen das 4. Jahrhundert sprechende Abhängigkeit von Gaudentius von Brescia als ungelöste Schwierigkeit bestehen. H. Brewer<sup>3</sup> schreibt die Traktate Rufin zu. Allein eine Abhängigkeit des Traktators von Rufin dürfte wahrscheinlicher sein als eine Identität<sup>4</sup>. Gegen die Brewersche These äußert sich H. Moretus<sup>5</sup> und A. Merk<sup>6</sup>. Dieser letztere legt auf die Beziehungen der Tractatus zu Gaudentius von Brescia Gewicht und neigt zur Annahme, daß sie in der Form dem 5. Jahrhundert angehören, aber älteres, nicht einheitlich verarbeitetes Gut enthalten. Nimmt man eine Benutzung der Tractatus bei Cäsarius von Arles an, wozu Grund zu bestehen scheint<sup>7</sup>, so müßten sie im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein.

Ins 6. Jahrhundert dürfte auch die von uns behandelte Stelle von den sieben Hauptsünden im Gegensatze zu den sieben Gaben des Geistes (Tract. V. 52, 18 ff.) frühestens passen. Wenn man aber das von de Bruyne angenommene Verhältnis der Tractatus zu Cäsarius umkehren und zugleich Gregor I den Tractatus vorausgehen lassen will, so kann man diese noch weiter herabrücken ins 7. oder 8. Jahrhundert. Zitiert (unter dem Namen des Origenes) werden sie erstmals in dem etwa 690—750 verfaßten Liber glossarum.

Auf alle Fälle zeigen die mit den Tractatus bereits gemachten Erfahrungen, daß man mit der Zuweisung herrenloser oder unter falschem Namen überlieferter Schriften an bestimmte Schriftsteller nicht vorsichtig genug sein kann. So dürfte über den Verfasser dieser Tractatus auch noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

1) The Journal of Theological Studies, 1905, S. 589 ff.

2) Journal 1909, S. 450 ff.

3) Das sog. athanasianische Glaubensbekenntnis, 1909, Beilage I, S. 155 ff.

4) Vgl. Funk, Kirchengesch. Abhdlg. u. Untersuch. III, S. 296 ff.

5) Bullet. de litt. eccl. 1909, S. 365 ff.

6) Ztschr. f. kath. Theol. 1911, S. 775 ff.

7) de Bruyne, Rev. Bénéd. 1906, S. 173 ff.